

Saale-Beitung.

Dreizehndrigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalten... werden die Spalten... werden die Spalten...

Bezugspreis... für die Stelle... für die Stelle... für die Stelle...

Nr. 242.

Salle a. S., Mittwoch, den 26. Mai.

1909.

Die Untersuchungshaft.

(Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter.)

—t— Berlin, 25. Mai.

Die Strafprozeßreform wird voraussichtlich als bald nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags am 15. Juni zur ersten Lesung kommen.

Mit Recht wird in dieser Denkschrift gerügt, daß einer der wunderbaren Punkte in der deutschen Strafrechtslehre, die Untersuchungshaft, keine befriedigende Regelung in der Vorlage erfährt.

Die Untersuchungshaft liegt nicht in den Voraussetzungen, unter denen die Untersuchungshaft verhängt wird, sondern in dem Verfahren, auf Grund dessen die Verhaftung erfolgt.

Dieser Gesichtspunkt ist einstimmig auf der letzten Landesversammlung der internationalen kriminalistischen Vereinigung hervorgehoben worden.

Mit Recht wird in dieser Denkschrift gerügt, daß einer der wunderbaren Punkte in der deutschen Strafrechtslehre, die Untersuchungshaft, keine befriedigende Regelung in der Vorlage erfährt.

Die Untersuchungshaft liegt nicht in den Voraussetzungen, unter denen die Untersuchungshaft verhängt wird, sondern in dem Verfahren, auf Grund dessen die Verhaftung erfolgt.

Dieser Gesichtspunkt ist einstimmig auf der letzten Landesversammlung der internationalen kriminalistischen Vereinigung hervorgehoben worden.

ein Verteidiger zur Seite steht. Das Verfahren ist ein beschleunigtes, die Beweismittel müssen sofort benannt und dem Richter vorgeführt werden.

Die im geltenden Gesetz im Falle des Vorliegens eines Verdrehens aufgestellte Vermutung für die Fluchtgefahr bringt der Entwurf in Wegfall, da dadurch die Begründung des Fluchtverdrachts zu einer schematischen geworden sei.

Die im geltenden Gesetz im Falle des Vorliegens eines Verdrehens aufgestellte Vermutung für die Fluchtgefahr bringt der Entwurf in Wegfall, da dadurch die Begründung des Fluchtverdrachts zu einer schematischen geworden sei.

Die im geltenden Gesetz im Falle des Vorliegens eines Verdrehens aufgestellte Vermutung für die Fluchtgefahr bringt der Entwurf in Wegfall, da dadurch die Begründung des Fluchtverdrachts zu einer schematischen geworden sei.

Die im geltenden Gesetz im Falle des Vorliegens eines Verdrehens aufgestellte Vermutung für die Fluchtgefahr bringt der Entwurf in Wegfall, da dadurch die Begründung des Fluchtverdrachts zu einer schematischen geworden sei.

Deutsches Reich.

Soz. und Personalnachrichten.

— Im Befinden des Kardinals D. Rapp ist, wie man dem B. A. aus Breslau meldet, keine Besserung eingetreten.

— Der Generalsekretär der nationalliberalen Partei in Bayern, Baß in Erlangen, ist am Dienstag vormittag von einem tödlichen Schlaganfall betroffen worden.

Was nun?

(Der neue Bloß. — Professor Rein für die Erbschaftsteuer. — Austritt aus dem Bunde der Landwirte.)

Die „Königliche Zeitung“ führt aus: In der konservativen Presse hat man mehrfach versucht, die Be-

deutung einer Annäherung an das Zentrum als ziemlich nichtsagend und harmlos hinzustellen. Wenn, so wurde gesagt, die konservative Partei auch jetzt in der Finanzreform mit dem Zentrum zusammenhingend, so bedeute das nicht, daß es nun auch auf andern Gebieten sich die Politik des Zentrums zu eigen machen müsse.

Gegen die phrasenhaften Argumente, mit denen die Agrarier immer von neuem die Erbschaftsteuer als eine „sozialistische“ Maßnahme belächeln, wendet sich Prof. Reins-Jena in einem Artikel, dessen Schlüsselformeln lauten: Die Steuerpolitik des Staatssozialismus fordert mit vollem Recht in der ausgebauten Erbschaftsteuer eine starke Heranziehung des Volkes.

Angeführt solcher Kundgebungen wird es den Agrariern zu besonderem Troste gereichen, daß ihnen ein in Renommierprofessor bleibt: der Mecklenburger Ehrenberg.

Ihren Austritt aus dem Bunde der Landwirte haben, wie aus Karlsruhe gemeldet wird, mehrere badische Ortsvereine angezeigt und zwar wegen der Stellung des Bundes zur Reichsfinanzreform.

Feuilleton.

Bierbaums „Musenkrieg“.

Leipzig, 25. Mai. (Privattelegramm der „Saalezeitung“.) Die heutige Kraußführung von Bierbaums „Musenkrieg“ durch die freie Studentenschaft im Krüppelpalast fand begeisterte Aufnahme. Bierbaum wurde wiederholt gerufen. Die Darstellung war vorzüglich.

Die Leipziger Studenten haben zur großen Jubelfeier ihrer nunmehr bald ein halbjahrtausend alten Universität ihr Ziel so gut beitragen wollen, wie die Stadt Leipzig, unter ihnen vor allem Gustav Werner Peters, um das künstlerische Leben Leipzigs immer eifriger bemüht — hatten den als eine Entlastung, Otto Julius Bierbaums „Musenrieg“ als eine Art Jubiläumsvorfeier anzuführen.

Es ist das historische Studentenintermezzo 1768 mit den Reichstage Stadtmeyer, Goethe, der, mit einem gelenden Sprich ohne viel Wichtigkeit von diesem Zusammenfall der Leipziger Musenfeier mit der ungeheobeten Stadtdankesa, durch einige Gratulationsbranntwein aufmunternde Lude. Die eigentliche Ursache des Krieges mit den „Meesen“ war

„ökonomischer“ Natur: die galanten Müsenöhne, die des abends gern vor die Stadt mit ihren Scharmanten spazierten, hatten durchaus keine Lust, für dies Vergnügen den „Torgroschen“ zu opfern, den die Stadtsoldaten von jedem einzelnen Planer beim Wiedereintritt in die Stadt verlangten. Außerdem war es wichtig in jenen Tagen, daß freie Müsenöhne jedem, dem zu verkehren sie Neigung verspürten, ihr Bivat darbringen konnten, wann und wo sie wollten.

Bierbaum nahm für sein Spiel, was ihm aus all dem brauchbar dünkte, nahm alles mit der Heiterkeit, mit der man jene großen, weltbewegenden Ereignisse betrachtet, darf, und gab den Hauptakt der Galanterie. Geputzte Studenten mit herrlichen Fransen, mit zärtlichen Schleißen und Kuderperlen haben die süßesten Liebesaffären. Zum Franz von Saling eine Dame vom Theater zum Liebes hat, muß es, ganz abgesehen vom Verbot des Bivatrußens und vom Torgroschen, alle empfinden, daß man den Studios das Theater verbotet und die Truppe weiterwandern müßte. Ein paar Epiphen sind aus der Historie in Bierbaums Spiel fäntlich hinübergeleitet und milde abgedämpft: so kommt's zu einer harmlosen Theaterlägezei zwischen Soldaten und Studenten in Händels Kusengarten,

dann wirft man in Hohmanns Hof ein paar Scheiben mit alten Scharletten ein und zum Schluß, als die Studenten sich dem Auszuge aus Leipzig begriffen sind, erscheint auf der Landstraße der vermeintliche Kommisarius, bei Bierbaum der Graf von Luxemburg, der nach dem Verzuge seiner dreimalhunderttausend Taler, als höchst weillfuger Herr mit schönem Ratsschlag meint, daß man eigentlich unter so vielen hübschen Mädchen, die alle in Treuen mit den Studenten zischen wollen, mehr lieben als freiten sollte. Und endlich meint das der Rektor aus, dessen Töchterchen am Arm eines Studentenabdeßführers hängt. Der Brantweinprofessor freigt zur Zügelung seines Temperaments einen Erben, sein Sohn, der um das Rektorstüchsterlein vergeblich meint, zum Troste gleichfalls einen. Und das bislang verpönte Komödienhaus bleibt in der Stadt der Kommisarius fährt nach Dresden zurück, man liebt und amüßert sich in Frieden weiter, — das Ganze schließt all right.

Natürlich überwältigt dies Spiel nicht gerade. Am Ende flaut es überdes kräftig ab. Aber da die Verse zierlich, die Köstme hübsch und das Ganze für Leipzig jetzt ja aktuell ist, wird man das Stückchen ganz gern anhören. Der Wiener Carl Lajta hat eine Partitur für das Werken beigezeichnet, die hauptsächlich zwar in moderner Stimmungs-malerei aufgeht, auch da und dort ein paar mühevolle An-fänge zur Melodie sucht, aber doch weiter nicht hört.

Anlaßlich der Vorfeier des 500jährigen Jubiläums der Leipziger Universität veranstaltete die Leipziger freie Studentenschaft eine freiluftbedeuhende Konferenz. Dem wissenschaftlichen Teil des Festabends schloß sich ein musikalischer an. Konserfsänger Robert Spörzky aus Halle brachte einige reizende alte Gesellschafts- und Studentenlieder zum Vortrag, die die romantische Stimmung des alten Studententums zuweilen. Die erste Jubiläumser-gänzung der freistudentischen Konferenz, die einen vollen Erfolg bedeutete, fand durch ein geistliches Beilammenein ihren Schluß.

Ein Blick in die gute Stube.

(Militarismus in den preußischen Speisewagen.)

Von amfänger Seite war, wie unsere Leser wissen, dieser Tage bekräftigt worden:

„In D-Zügen, die die 3. Wagenklasse führen, wird der eine Raum der Speisewagen für die Reisenden 1. und 2. Klasse freigehalten. Die Tischplätze werden zunächst diesen Reisenden angeboten. Nach den Hauptmahlzeiten ist der Speisewagen zu räumen, damit er gereinigt und gelüftet werden kann. Die Durchführung dieser Maßnahmen wird noch vor dem 20. Juni erfolgen.“

Zu diesem Akt bemerkt die „Frankf. Ztg.“:

„Man weiß nicht recht, ob es überhaupt ernst gemeint ist, wenn es in der obigen Auslassung heißt, die Zweckmäßigkeit der Neuerungen werde jedenfalls überall anerkannt werden; zu unangebrachten Scherzen ist aber eine hohe Behörde doch wohl eigentlich nicht eingeseht. Die Eisenbahnverwaltung scheint die Reisenden 3. Klasse für Individuen minderen Werts zu halten, die man dann und wann mal in den Speisewagen schauen läßt, wie die kleinen Kinder in die gute Stube. Eine solche Zulassung auf dem Wege der Gnade ist aber unliebamer als es die frühere einfache Ausschließung war.“

Vergeltung!

Das französische Finanzministerium hat es abgesehen, den hohen Zoll den deutsche Luftschiffer bei ihrem unrechtmäßigen Niedergang auf französischem Boden haben erstatten müssen, wieder herauszugeben. Der schone und so harmlose Sport des Freiballonfahrens hat ihnen gegen so viele Feinde zu kämpfen, daß ihm diese neue Gegnerlast hätte erspart bleiben können. Die tiefere Ursache dieser Bestrafung der Luftschiffer liegt wohl in der abergläubigen Furcht, die alle unter Nachbarn ringsum ergreifen zu haben scheint. Man ist versucht, diese verzehrende Behandlung mit gleicher Münze heimzuzahlen, und französische Sportleute, die der Wind nach Osten verweht, dieselben Schwierigkeiten zu bereiten; wir haben aber dringender davon ab „Ganz in letzter Ansicht ist die „König. Ztg.“ wenn sie schreibt: „Man sehe ihnen vielmehr hilfreich zur Seite, helfe ihnen auf beim Verpacken der Hülle und entlaste sie ungeschripft mit Segenswünschen; das kann man um so leichter tun, als es sich bei den Ausübenden des Ballonports meistens um ganz unpolitische Leute, zum Teil um Damen, handelt, und das wird auch auf die Dauer seinen Einbruch nicht verfehlen.“

Massenaustritt aus der Landeskirche.

Wie uns aus Berlin geschrieben wird, bilden die vielen Austrittserklärungen aus der Landeskirche einen Gegenstand banger Sorge der dortigen Kreisynoden. In den sechs Berliner Diözesen sind ausgetreten: im Jahre 1906 3768, 1907 3802 und 1908 9118 Personen. Die Stadt- und Provinzial-Synode hat fützlich darüber verhandelt, welche kirchlichen Rechte den Ausgetretenen verloren gehen sollen, und getrennt beschäftigte sich auch die Synode Köln-Stadt mit diesen Austritten. Ueber diese Verammlung finden wir im „Tag“ folgenden Bericht: Der liberale Warrer Steingier ging gestern in einer wohl angelegten Rede den Gründen dieser Austritte nach. Er erklärte, daß bisher der Austritt aus der evangelischen Landeskirche meist Arbeiter nachgezogen hätten, und zwar in allererster Reihe die gut bezahlten Arbeiter. Andererseits befinden sich aber unter den Ausgetretenen auch Personen in zum Teil recht angenehmer Lebensstellung, und die Möglichkeit sei nicht von der Hand zu weisen, daß die Austrittsbewegung auf die bürgerlichen Kreise übergreife, die mit ihrer Steuerkraft die Kirche äußerlich erhalten. Als Ursache der Austrittsbewegung bezeichnet er geistliche Redner in erster Linie die Erziehung der Kirchensteuer, sodann aber auch die Verbindung von Religion und Politik, die er

verurteile. Syn.-Hofprediger Ohly wies darauf hin, daß in den meisten Fällen ein unerhörter Terror der Sozialdemokratie die Leute zum Austritt treibe. Nach längerer Diskussion gelangte ein Antrag des Syn. Realisationsdirektors Dr. Pohle zur Annahme, in dem es heißt: „Die zahlreichen liberalen Angehörigen der Kirche fordern als gebührende Beachtung ihrer berechtigten Erfindung in der-

- 1. daß solche Geistliche, die ihnen das Evangelium in einer ihren Anforderungen entsprechenden Weise predigen, ihnen nicht vermehrt oder in ihrer freien Betätigung behindert werden;
- 2. daß nicht der Untertritt der Jugend, insbesondere der Konfirmanden, nach seinem Inhalt und seiner Methode durch Parteizwang eingeeignet werde, vielmehr der Geistliche in beiden Beziehungen kraft protestantisch-theologischer Freiheit nach eigenem Gewissen evangelische Erkenntnis und Frömmigkeit zu vermitteln das Recht habe.“

Der österreichisch-rumänische Handelsvertrag und die deutsche Ausfuhr.

Ueber die Wirkungen des österreichisch-rumänischen Handelsvertrages auf die deutsche Ausfuhr schreibt man uns:

Zwischen beiden Staaten ist ein Handelsvertrag auf die Dauer von neun Jahren vereinbart, in dem zugunsten österreichisch-ungarischer Erzeugnisse eine Reihe wertvoller über den letzten Stand hinausgehender Ermäßigungen des rumänischen Zolltarifs festgesetzt sind, die nach erfolgter Ratifikation des Vertrages vermöge der Meißbegünstigung auch den deutschen Erzeugnissen zugute kommen. Unsere Ausfuhr nach Rumänien weist im letzten Jahre mit einem Wert von rund 71 Millionen trotz der ungünstigen allgemeinen Konjunktur eine Steigerung gegen das Jahr 1907 auf. Eingehen ist die Einfuhr aus Rumänien in derselben Zeit auf die Hälfte zurückgegangen, was durch eine sehr bedeutende Einschränkung der Getreideaufuhr seine Erklärung findet. Der Warenaustausch zwischen beiden Ländern ist daher in Ausfuhr und Einfuhr gegenwärtig nahezu gleich. Die Rumänien gegenüber zugehenden Warengruppen unserer Ausfuhr zählten: Farbstoffe, verarbeitete Holzwaren, von dem Wert über 1500 D., im Werte von 253,000 Mk. ausfuhrten; Rabel aus Eisenblech mit einer Ausfuhrwert von einer Million;erner Klischee, Perlen, Sulfat, Kohlenäure, Weinsteinäure, Mineralwässer, Zellstoff, Gewebe aus Hanf und Flachs, Wäpche aus baumwollenen Geweben, Färbstoffe, Korkziegel und Leim. Die Zollermäßigungen auf diese zum Teil so erhebliche, daß sie bald in erhöhten Ausfuhrzahlen zum Ausdruck kommen dürften.

Eine neue dänische Gründung zu politischen Zwecken

ist, wie der „Voll. Ztg.“ aus Kiel gemeldet wird, im Kreis Sonderburg erfolgt in Gestalt einer dänischen Bank mit einem von dänisch gesinnten Landbesitzern und Kaufleuten gezeichneten Aktienkapital von 600,000 Mark. Man hatte, zumal in Sonderburg bereits eine vollständig unpolitische Bank mit deutschen wie dänischen Aktionären erfolgreich tätig ist, nur auf Zeichnungen im Betrage von etwa 300,000 Mark gerechnet. Wenn diese Summe doppelt gezeichnet wurde, obwohl die Dänen auf Aktien mit einer rein dänischen Bank und einer eben solchen Sparkasse bereits einmal ein Verstoß erlitten haben, so scheinen sie auch durch Schaden nicht klug zu werden; der daß gegen alles Deutsche oder auch die nicht rein irrenden gezielten geschäftlichen Unternehmungen gilt ihnen als oberste Richtschnur, selbst zum Schaden des eigenen Geldbeutels.

Parteinachrichten.

- Flensburg, 26. Mai.** Der frühere nationalliberale Abgeordnete Metger liegt ernstlich erkrankt in Flensburg. Er hatte eine Furcht, die operiert wurde; es scheint Blutvergiftung hinzugekommen zu sein.
- Nürnberg, 26. Mai.** Der Jungliberale Verein zu Nürnberg hat beschloffen, die bestehende Altersgrenze aufzuheben, demgemäß aus der nationalliberalen Landespartei auszuscheiden.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Stiedt, verübt haben und nach Wingen in den Verhandlungen der preußischen Abgeordnetenhausung zum ersten Male als Abgeordneter teilgenommen.

× Eine polnisch-demokratische Partei für ganz Preußen ist nach der „Voll. Ztg.“ in Polen unter zahlreicher Beteiligung der umgebenden Völkern in Stadt und Provinz Bildung geordnet worden.

× Der ostmärkische Ansehler wird nunmehr am 20. Juni in Gnesen stattfinden, nachdem die deutschen Ansehler dort für den genannten Tag ein geeignetes Lokal erhalten haben.

Aus den Kolonien.

Die Kolonialverwaltung wird, wie wir hören, sehr zur weiteren Hebung der Landwirtschaft und der Eingeborenenkulturen in Kamerun einen dritten wissenschaftlichen Beamten mit landwirtschaftlicher Hochschulbildung in das Schutzgebiet entsenden, um an der Landesverwaltung in Victoria tätig zu sein. Seine Aufgabe wird zunächst in einem eingehenden Studium der Eingeborenenkulturen bestehen, um daraus die Mittel und Wege herzuholen, wie man die Eingeborenen zu ihrem primitiven Handeln zu einer modernen und rationellen Bodenbearbeitung überleitet.

Allgemeine Mitteilungen.

Der König von Sachsen hat aus Anlaß seines Geburtstages 31 Strafgefangenen aus Gnaden die Freiheit geschenkt.

Die Affäre des Patientenjägers will nach immer nicht zur Ruhe kommen. Der frühere Mitarbeiter des russischen Instituts für medizinische Konsultationen, Dr. Weisbein in Charlottenburg, geht jetzt auf dem Wege der Flucht gegen alle vor, die ihn irgendwie mit dem unlauteeren Ansehen von Patienten in Verbindung gebracht haben. Außerdem wird Dr. Weisbein gegen sich selbst ein Verfahren beantragen.

Heer und Flotte.

Für den Militärärzterunterricht hat die Militärverwaltung jetzt nähere Vorschriften erlassen. Danach hat in den ersten Jahren der Unteroffizier darauf besondere Rücksicht zu nehmen, daß die Allgemeinbildung der Unteroffiziere möglichst gefördert und vervollkommen wird. In den letzten Jahren ist dann als Neuerung eine Spezialisierung der Bildung für die älteren Unteroffiziere vorgesehen, die einem langjährigen Wunsche der Unteroffiziere und Militärärzter entspricht.

Frankfurt a. M., 25. Mai. Hauptmann v. Dethen, der früherer Adjutant der 42. Infanteriebrigade in Frankfurt, der Anfang dieses Jahres den Landwehrerleutnant v. Strauß in Frankfurt-Stadtwald im Duell erschoss und deshalb zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ist begnadigt worden, nachdem er einen Monat seiner Strafe in Rompelzig verbüßt hatte. Herr v. Dethen wurde als Hauptmann und Kompaniechef zum Jägerbataillon Nr. 38 nach G. a. L. versetzt.

× Saarbrücken, 26. Mai. Das Kriegsgericht hat einen Eingekerkerten des 70. Infanterie-Regiments wegen wiederholter Fahnenflucht sowie Gehorsamsverweigerung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

× Stettin, 25. Mai. Torpedoboot V 163 ist am 24. Mai in Bredow-Ströten von Stapel gelaufen. — Der Entlausen des kleinen Kreuzers „Ersch Schwalbe“ findet am 5. Juni auf der Germania werft in Kiel statt.

Ausland.

Die Berliner Stadtvertreter in London.

Die Berliner Gäste besuchten gestern in London die St. Pauls-Kathedrale und das Gefängnis von Old Bailey. Im Anschluß hieran fand im Gebäude der Zugsmaederkorporation ein Frühstück statt. Den Gästen wurden von Besuchern der dem Gebäude der Korporation gegen-

Christtag von früh bis abends in den Schenken und auf den Gassen:

Heut haben wir einen Feiertag —
Aber zu Gastell
Wisset man die Stätt.

Was für ein farbenreiches Gemälde von erschütternder Tragik hat nun Sperl aus dieser Episode gemalt! Mit Dichtersworten, die vollkündend wie alte Götter aus dem Buche klingen, leitet er, Geschichte und Sage apokryphierend, seine Dichtung ein. Mit einem Strich steht die alte Zeit vor uns hingebauert. Tannhäuser, ein verschlagener Lehmann des Grafen Castell, der alte, blinde Graf selber, der seine Herrschaft in so fester Hand hält, sein kluges Weib mit midem Sinne, seine stolze Söhne alle, sie treten lebendig vor uns hin. Wir sehen die trübselige Burg Castell und die armelige Wasserburg des Tannhäufers. Richiza, das stiebliche Kind, hüpf über die Felsen zum Grafengemache und hilft dem Blinden in seiner ewigen Nacht, die Söhne halten Zwiesprache mit der Mutter, und Kunne, die Gürtelmadam des Hauses, rät der Jungfer Richiza, dem jüngsten Jungherrn Friebele das demantene Heiligtum ins Lebenhemd zu nähen, das nach allem Brauch in Krieg und Streit dem ältesten geblüht. Am Altar vertraut die Gräfin ihren Jüngern der Obhut des heimtückischen Tannhäuser an. Die sechs Söhne nehmen Abschied. Sie reiten in den Tag, ins Feld. „Rett Castell alt“ Tag! Ist ihr Freiheitsreit. Sie werden vom Tannhäuser an die Würzburger verraten und fallen wie Helde in der Schlacht, die Friebele allein, vom Schlaftrunk betäubt, verläßt. Das heißt alles so deutlich vor uns, wir erleben es kloppenden Herzens.

Von der Rinne des Burgfriedes erwartet der blinde, alte Graf die Heimkehr der Sieger. Nur ein einziger Reiter kehrt heim und meldet das Ende der Helde. Alle sind tot. Den Friebele verläßt der alte Graf und verflucht ihn. Des Tannhäufers aber harzt eine fürchterliche Rache für den Verrat. Sie fangen ihn und schleppen ihn auf den Richtpfahl. Er höhnt den unglücklichen Vater der sechs noch angehtigsten des Todes und wird erdarmungslos geuertelt. Jungfriebele aber reitet durch die Welt. „Ich will wiederkommen, wenn ich mit Ehren zu kommen vermag.“ hat er sich gelobt.

Und das Gelübde Richizas „Bis in den Tod will ich warten auf dich!“ geht mit ihm. Nach vierzehn Jahren — auf Costell herrscht ein neu Geschlecht, des vergangenem nicht unwert, denn sein jüngerer Sproß sagt den Würzburger, ein Anabe den Männern, Aug in Aug voll Mut die Wahrheit über den letzten Verrat am Christtag mit finklichen, waderen Worten, — nach vierzehn Jahren im Mailen, am feillichen Tage, reitet Jungfriebele ein auf Castell, und seine große Mutter, Richiza, die Braut, halten ihn in den Armen. Die uralte Gürtelmadam aber, Kunne, die störrische, glaubt nicht an das Wunder und murr: „Et was, Herr Friebele, kommt nie mehr!“

Es trauen Krieges Räm, des Lenzes süßer Hand, Ränke und Treue, Mut und Verzagen, Größe und Ansehlichkeit, das alles ist über diese Sammlung so wunderbar verstreut, das ruft und lärt und singt und geht aus diesem Buche so mächtig in unsere Herzen, daß es uns über der Lektüre wie ein alter Zauber gefangen nimmt. Wir stehen mit unter denen auf Castell und teilen ihre geringen Freuden und großen Schmerzen. Der Steigerwald raucht uns kein alles Lieb, die Vogel unterm Himmel singen davon und die Menschenherzen klingen. Lebendig steigt aus ihrem Gräbern die Vergangenheit.

Dies Buch, ein hohes Lied der Treue, ist echt und groß, ist stark und wahrhaft, ist eine Dichtung von dramatischer Kraft, die uns lange noch umflingt, wenn wir den Sinn des lauten Tages in ihre stillen Blätter verorten. Dies Buch ist Leben gemordene Romantik. Es ist so von Menschlichkeit voll und reich an Trost, daß seine Bilder keinem fremd und von ferne bleiben. Es ist ein deutsches Buch, wie deren wenige und hat ein Recht auf uns, auf unsere Jugend, die sich daran erbauen soll. Ich meine, wir tun nun, wenn wir dies Buch in unserer Kinder Hände legen.

Der Dichter, der so lange hmitet, hat hier sein Bestes gegeben. Denn aus Richiza spricht sein Herz. Vor allem, was das Jahr uns brachte, weiß ich nichts darüber und wenigens nur daneben zu stellen. Richiza ist — ich sage es schon — ein echtes deutsches Buch. Und diese Art ist selten. p. 2.

Richiza.

ein neuer Roman von August Sperl

Den Lesern der „Saale-Zeitung“ habe ich lehtkin im Feuilleton einiges vom früheren Leben des fränkischen Geschichtsforschers und Dichters August Sperl berichten dürfen und dabei mitteilen können, daß wir einen neuen Roman von ihm zu erwarten haben. Heute ein Wort von dieser Arbeit bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden Dichtung, die ich, noch ehe die Buchausgabe bewirkt war, in Nähe gesehen konnte.

Damals teilte ich schon die Worte Sperls über sein neues Buch mit: Was mir die Buchen des Steigerwaldes im grünen Kleide des Sommers und im Schnee des Winters, was mir das weilige Vorland bis hinab an den Mainkrom im Sonnenglanze und in Mondenscheine auf meinen ausgedehnten Ritten erzählte, das habe ich in die schönste Sage des Grafenhauses Castell gemoben, und sende die Dichtung von Leib und Not und Kampf und Sieg Jungfriebeles und seiner Richiza als letzten Abschiedsgruß an die zurückgebliebenen Freunde im geliebten „Casteller Rändchen“. 1901 bis 1907 schrieb Sperl an dem umfassenden Geschichtswerke des fürstlichen Hauses Castell und fand in der Lieberküllischen historischen Materials den Stoff zu seiner „Richiza“, die uns nun nach vierjähriger Pause wieder als ein Romanwerk des Watters der „Söhne des Herrn Wudwinj“ vorliegt.

Vorwurf war ihm die Reiterflucht am Christtag (8. August) 1266 zwischen Richigen und Gutzfeld, wo die Würzburger das Haus Castell fast vernichteten. Alle jungen Grafen Castell, bis auf einen, fielen. Dieser verließ die Schlacht. Der Tannhäuser, ein Ritter aus Barenland, hatte die Grafen Castell verraten. Dabem sah der alte blinde Graf und beweinete das Ende seines Hauses. In solchen Tagen erst kehrte der jüngste der Grafen, der die Schlacht verließ, als ein Ritter von hohem Rufe heim. Welche berichtet die Geschichte nicht. Aber das Andenken an die Schmach derer von Castell blieb Jahrzehnte lang den Würzburgern im Gedächtnis und sie stürzten alljährlich am

überliegenden Fondsgröße große Quationen dargebracht. Die Berliner Gäste wohnten nachmittags einem Frotten- und Speisepausen bei und besuchten abends die Künigl. Oper. Beim Empfang in der City von London erfolgte von einer Anaberskule eine großartige Kundgebung, die tiefen Eindruck machte. Ein Schüler sprach im Namen von Jung-England in deutscher Sprache und drückte Englands Wunsch aus, daß die auf dem Schlachtfelde von Waterloo geschlossene Verbindung zwischen Blücher und Wellington vorläufig sein und ewig dauern möchte. Diese Rede des Schülers rief höchstliche Begeisterung hervor, ebenso die Erwähnung des Oberbürgermeisters Kistner.

Die deutsche Vohnstatistik als amerikanisches Vorbild.
Der Senat der Vereinigten Staaten hat einen Befehlshaber angenommen, durch den das Staatsdepartement ersucht wird, ihm zur Feststellung des Unterchieds in den Produktionskosten Material über die Arbeitslöhne in den gewislen Industrien Deutschlands zu unterbreiten. Das Staatsdepartement wird dem Senat die amtliche deutsche Vohnstatistik übergeben.

Befehdung in der französischen Marine.
Die von der Kammer mit der Untersuchung über die Zustände in der Marine betraute Kommission wurde von einem sachverständigen Offizier darauf aufmerksam gemacht, daß vor 2 Jahren ein jetzt verborbener Industrieller, welcher für die Marine Material lieferte, verurteilt hatte, den Offizier zu beschützen. Der Offizier meldete diese Angelegenheit seinem Vorgesetzten und dem damaligen Marineminister Lomion. Dieser beauftragte sofort seinen Kabinetschef Dupont mit der Untersuchung. Die Untersuchungskommission sagte nunmehr die Akten dieser Untersuchung im Ministerium, die jedoch nicht auffindbar waren. Marineminister hierauf bei Dupont, welcher erklärte, er habe keine bestimmte Erinnerung an die Angelegenheit bewahrt, es sei aber möglich, daß er die Akten beim Verlassen des Ministeriums wie andere Schriftstücke privater Natur mit sich genommen habe. Die Kommission reichte nunmehr die Klage ein, welcher Marineminister Biquard im Einvernehmen mit dem gestrigen Ministertrat beitrug. Eine gerichtliche Untersuchung wurde eingeleitet und gestern nachmittags eine Hausungung in der Wohnung und im Bureau Duponts abgehalten, deren Ergebnis nicht bekannt ist.

Der frühere Marineminister Lomion erklärte, über seine Meinung hier der gerichtlichen Untersuchung gegen seinen früheren Direktor Dupont und der bei diesem stattgefundenen Hausungung befragt, er könnte das Vorgehen der Behörden nicht begreifen. Man könnte es doch Dupont nicht vorwerfen, daß er sich gegen evtl. Vorwürfe zu rechtfertigen, um sich gegen evtl. Vorwürfe zu rechtfertigen. Er (Lomion) hätte Dupont die Dokumente gegeben, der mit der Klaffierung derselben besser Bescheid wußte, als er und sich bei Dupont wandte, sobald er die Dokumente benötigte.

Das Post- und Telegraphenpndikat aufgelöst.
Paris, 26. Mai. Die gerichtliche Prüfung der Statuten des Post- und Telegraphenpndikats hat ergeben, daß diese als ungesetzlich zu betrachten sind. Das Syndikat wird aufgelöst werden. Eine gerichtliche Bestätigung der Unterzeichnung des Statuts soll jedoch nicht stattfinden.

Paris, 26. Mai. Der Abgeordnete Coutant, Vertreter des Seinedepartements, wird am nächsten Freitag einen Gesetzentwurf betr. Begnadigung der gemarketen Post- und Telegraphenbeamten einbringen, wonach diese dann sofort wieder in ihr Amt einzusetzen sind.

Frankösischer Eisenbahner beim Papst.
Paris, 26. Mai. Nach einer Meldung aus Rom empfing der Papst gestern 800 französische Eisenbahner, Mitglieder katholischer Verbände, die gegen 100 Bahnen mit sich führten. Der Papst lobte in einer An-

sprache die Eisenbahner für ihre Bemühungen, ihre Lage zu verbessern, ohne dabei aber ihre Pflichten zu vergessen. Weiter lobte der Papst die Arbeiterorganisationen im allgemeinen, zu gunsten dieser zu arbeiten, die Katholiken niemals erwidern dürften.

Ein König der Arbeit.
Als der König Alfonso den Klub der Kaufleute in Valencia besuchte, hielt er eine Rede, in der er ausführte, daß er nicht danach strebe, in der Geschichte wie frühere Könige als Eroberer fortzuleben, sondern als König der Arbeit, der sich immer für die durch die Arbeit erzielten Fortschritte interessiert habe. In diesem Sinne werde er auch weiterhin seine Pflichten tun. Die Worte wurden mit jubelndem Beifall aufgenommen.

Der Verband der acht russischen Leute.
Petersburg, 26. Mai. Der Verband acht russischer Leute wird am Gedentage der Schlacht von Poltowa eine große Feier veranstalten, der auch der Zar beiwohnen wird. Bei dieser Gelegenheit soll dem Zaren ein von 20 000 Mitgliedern des Verbandes unterzeichnetes Gesuch überreicht werden, in welchem um Aufhebung des Oktobermanifestes und Wiederherstellung der Autokratie gebeten wird.

Konjolidierung in der Türkei.
Konstantinopel, 26. Mai. Nach vorliegenden Feststellungen sind im ganzen 27 000 Beamte und Offiziere als unzuverlässig aus dem Staatsdienste entlassen worden. In unterrichteten Kreisen hält man es für absolut notwendig, das türkische Parlament auf 3 bis 4 Monate zu vertagen, damit die Regierung Gelegenheit finde, ihre Verhältnisse zu konjolidieren.

Abstriche.
Newport, 26. Mai. Wie verlautet, beabsichtigt Präsident Taft den Antrag einzubringen, das Kriegsbudget für 1909 um ca. 30 Millionen Dollar zu kürzen.

Chinas Flottenausbau.
Aus Schanghai wird gemeldet, daß die chinesische Regierung Admiral Saha Khan angenommen hat, nach dem mit einem Kostenaufwand von 50 Millionen Mark drei Kreuzer mit je 3000 Tonnen Gehalt, einer von 2000 Tonnen und acht Zerstörer gebaut werden sollen. Sanktionen in Chekiang soll der Kriegshafen werden. Dort sollen Werften, Eisenbahnen, Arsenal, Leuchtturm, Kohlendepot, Telegraph und drahtlose Station gebaut werden. Es ist nur noch die Zustimmung des Prinzregenten nötig.

Sportnachrichten.
Luftschiffahrt.
Der Kaiser hat dem Major von Tschubi einen Besuch der internationalen Luftschiffahrts-Ausstellung in Frankfurt gelegentlich der Truppenaushebung in Mainz in Aussicht gestellt und, wohl sberhaupt, die Erwartung ausgesprochen, daß er in Mainz mit einem Lenkballon abgeholt werde.

Anschließend an die Besichtigung der Zepplinschen Luftschiffe durch die Reichstagsmitglieder wird im Speiselaale des Zepplins Hotels in Konstantin ein Bankett stattfinden, zu dem Graf Zepplin etwa 200 Einladungen ergehen lassen wird. Etwa 80 Reichstagsmitglieder haben sich bereits zum Wohnen im Zepplins Hotel angemeldet.

Kadspport.
Im Kleinen Goldenen Rad von Steglitz hat sich der Belgier Dr. Huybrechts am Himmelfahrtstage seines berühmten Landsmannes Karel Verbeke, der am vorhergehenden Sonntag auf derselben Bahn das Große Goldene Rad gewann, würdig gezeigt, indem er aus diesem 50 Kilometer-Dauerrennen als Sieger hervorging. Auch Huybrechts führt Brennabor und hat in diesem Jahre zum ersten Male in Steglitz gefahren.

Die Kadernfahrt Bremen-Sannover-Bremen, die über 205 Km. 800 Mtr. entliehen wurde, lag 87 Fahrer am Start. Sieger blieb der Kölner Tacke in 7 Std. 13 Min. 23,4 Sek. vor Schulden und Deppe.

Die olympischen Spiele.
Mit dem Berliner Stadion, das bekanntlich inmitten der neuen Grunewaldbrunnhalm verortlicht werden soll, wird es noch einige Schwierigkeiten haben. Das ging deutlich aus einer Unterredung hervor, die der Erlandtwirtschaftsminister v. Pöbbeckel am Sonntag mit dem Kaiser gepflogen hat. Dieser hat an Stelle des verstorbenen Grafen Alßoburg das Präsidium des deutschen Reichsausschusses für die olympischen Spiele übernommen. Man wird nun, wie der Lokalanzeiger berichtet, dem in Berlin zum Landtraktanten Internationalen Komitee empfehlen, für das Jahr 1912, in welchem die Reichspräsident die olympischen Spiele in ihren Mauern hätte sehen sollen, von dem Besuche Berlins Abstand und dafür Stockholm in Aussicht zu nehmen. Im nächsten Jahre wird Athen die internationalen Vertreter des Sports begrüßen dürfen. Nach Athen hätte dann Berlin an die Reihe kommen sollen. Der deutsche Reichsausschuss hat aber keine Möglichkeit, innerhalb der ihm noch zur Verfügung stehenden drei Jahre die Stadionanlage im Grunewald zu beenden. Die großen Städte haben mit wenig Begeisterung geantwortet. Berlin hat leinzeitig sofort zugestimmt, wenn das Reich die Gache fördern würde. Dem hat das Reich bis jetzt aber in keiner Weise entsprochen. Willsthaft in die Unterhaltung des Kaisers mit dem Minister v. Pöbbeckel nach dieser Richtung hin Frische getragen.

Zu den morgen, Donnerstag, stattfindenden Beratungen des Internationalen Komitees werden etwa dreißig ausländische Mitglieder erwartet. Die Verhandlungen, die im preussischen Herrenhause stattfinden, werden bis zum 2. Juni dauern. Die Mitglieder des Komitees werden nächsten Sonnabend vom Kronprinzen in dessen jenseitigen Palais zum Frühstück empfangen werden, quor wohnen sie für Jahresparade auf dem Tempelhofer Felde bei.

Im Schachwettkampf Nieses-Rubinstejn wurde am Dienstag in Frankfurt a. M. die neunte Partie gespielt. Nieses wählte die Schottische Eröffnung. Die Partie nahm einen interessanten Verlauf und wurde beiderseits durhaus forrest gespielt. Nach 27 Zügen wurde die Remis gegeben. Der Stand des Wettkampfes ist Rubinstejn 4, Nieses 3, Remis 2.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion feinerlei Verantwortung.)

Die seit 1894 hier beliehende Bankfirma G. S. Fischer, welche Spekulationsgeschäfte selbst prinzipiell nicht betreibt, hat den Wünligen ihrer Kundhaft entsprechend, Stahlhammer-Schranzfäden, extraktierter Bauart, feuer- und diebesicher, einrichten lassen. Diese Schranzfäden, welche in vier verschiedenen Größen vorhanden sind, stehen unter eigenem und besonderem Mitverschlus der Meter, und können zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Juwelen u. dergl. nate, auch auf einen Monat, zu mäßigen Preisen. Die Vermietungsbedingungen werden an der Kaffe genannter Firma, Königstraße 2 (am Leipziger Turm), kostenret verabsolgt.

Wetter-Aussichten.

27. Mai: Meist heiter, normale Wärme, abends kalt.
28. Mai: Schön, heiter, wärmer.
29. Mai: Wenig verändert, schön, heiter bei Wolkenzug, spätere bewölkt und Strichregen.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;
für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Erwin Alexander-Rag; für den Inseratenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Henschel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umschließt 12 Seiten —

Bims die Hand' mit Abrador!

Geschäftshaus J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

<p>Weisse Blusen Seidenmull reich mit Stickerei garniert. 15.00 bis 13⁵⁰</p> <p>Weisse Blusen Madera-Stickerei, vollständig bestickt. 25.00 bis 2⁶⁰</p> <p>Weisse Kleider Seidenmull mit Val.-Spitze oder Stickerei garniert. 55.00 bis 5⁶⁰</p> <p>Weisse Kleider Madera-Stickerei, Empire-Façon, eleg. Verarbeitung. 14.75 bis 7⁵⁰</p> <p>Weisse Kostümröcke Rips-Piqué mit Knopfgarnierung, sehr chic. 18.00 bis 2⁷⁵</p> <p>Weisse Kostümröcke Leinen, vornehme Façons, hochmodern. 25.00 bis 2⁰⁰</p> <p>Kinderhüte in allen Preislagen.</p>	<p>Sämtliche</p> <h2 style="margin: 0;">Modell-Hüte</h2> <p>sind im Preise ganz bedeutend herabgesetzt!</p> <p>Echte</p> <h2 style="margin: 0;">Panama-Hüte</h2> <p>nur moderne Formen weit unter Preis!</p>	<p>Garnierter Damenhut Madelotform, apart mit Seidenband garniert. 1.25 bis 65 Pf.</p> <p>Garnierter Damenhut grosse Madelotform mit Sammet oder Band garniert. 4.50 bis 1⁷⁵</p> <p>Garnierter Damenhut Glockenform mit Seide und Fose garniert. 8.50 bis 3⁹⁰</p> <p>Garnierter Damenhut Toqueform mit Flügel und Borte garniert. 10.50 bis 5²⁵</p> <p>Garnierter Damenhut Toqueform reich mit Blumen garniert. 8.75 bis 5²⁵</p> <p>Garnierter Damenhut Toqueform mit Blumen und Seide garniert. 12.25 bis 6⁵⁰</p> <p>Herron-Hüte in allen Preislagen.</p>
---	--	--

Für die Pfingst-Woche extra billige Preise.

Weisse Batist-Kleider auch Prinzess-Kleider mit reichen Einätzen 16,50, 12,00, 10,00	8 50	Weisse Batist-Blusen mit reichen Einätzen und Madeira-Stickerei 4,50, 3,75, 2,50	1 95	Staub-Mäntel auch für starke Figuren 10,00, 6,00	3 50
Weisse Backfisch-Matrosen-Kleider aus Ia. Rips, mit farb. Kräusen 28,00, 22,00	16 50	Farbige Wasch-Blusen aus uni Leinen u. gestr. Zephir u. Mousseline 4,50, 3,25	2 75	Staub-Paletots und Kimonos in leichten Stoffen 15,00, 13,00	12 00
Weisse Jack-Kostüme in Leinen, Rips und Cheviot 28,00, 22,00	16 00	Schwarze Satin-Blusen auch für sehr starke Figuren 6,00, 4,50	3 50	Englische Paletots in ganz hellen und gedeckten Farben 12,00, 7,00	5 50
Weisse Leinen- und Cheviot-Paletots reizende Fassons, in kurz und lang 15,00, 12,00	8 50	Weisse Wollbatist-Blusen mit reicher Spitzen-Garnierung 5,50, 4,50	2 90	Frauen-Paletots in Hänger- und geschweifter Form 18,00, 16,00	13 50
Weisse Kostüm-Röcke in allen Stoffen, auch mit Mieder 8,00, 6,00	3 75	Spitzen- und Seiden-Blusen in den neuesten Fassons 12,00, 10,00	8 50	Jacken-Kostüme aus neuesten englischen Stoffen 25,00, 13,00	15 00

Kinder-Kleider aus weiss Batist, Leinen, Mousseline, in Hänger-, Matrosen-, Prinzessform, in reicher Auswahl!

am Leipziger Turm. **Hönicke**, am Leipziger Turm.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Schnell und leicht spart ein jeder viel Geld, wenn er seine Einkäufe bei Mitgliedern des Rabatt-Spar-Vereins macht.

Bisher wurden

4¹/₂ Millionen Mark

an das kaufende Publikum in bar ausgezahlt.

Rabatt-Spar-Verein, E. U. = Halle a. S.

Apollo-Theater
zu Halle a. S.
Sommer-Operetten-Saison.
Dir. Gustav Poller.
Heute Mittwoch, d. 26. Mai:
zum 3. Male:
Mit glänzender Ausstattung
an Kostümen und
Decorationen:
„Der Bettelstudent.“
Operette in 3 Akten v. F. Zell u.
H. Bente. Musik v. Wittl u. d. c.
Donnerstag, den 27. Mai:
zum 1. Male:
„Der Obersteiger.“
Operette in 3 Akten v. Wolf
u. F. Feld. Musik von Carl
Seller.

Bad Wittekind.
Donnerstag, den 27. Mai, abends 8 Uhr
Kur-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Art.-Regiments Nr. 75.
Entrée 35 - J. inf. Steuer. C. Rohde.

Wintergarten.
Donnerstag, den 27. Mai, abends 1/2 9 Uhr.
Grosses Militär-Konzert.
Die Konzerte finden jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag bei
10 Pfg. Einlassgebühr im Garten statt.

Bergschenke.
Anstich von „Lichtenhainer“
aus der Brauerei Carl Bauer.
Ergebenst Robert Richter.

La Boheme
Dir. Heuschmidt.
Hänfler-Kapelle.
Täglich Konzert
abends 7 1/2 Uhr
im
Wintergarten.

Zoo-Log. Garten
Täglich
nachmittags 7 Uhr:
Vorstellung
von
Havemann's Raubtierschule
— ohne besonderes Entree. —
Einpässe:
Erw. 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Zirkus
Henry.
Heute
Wittwoch
letzter
Tag:
4 Uhr ganz kleine
Bretle.
8 Uhr Jeder Herr hat
das Recht, zu
dieser Vorstellung
1 Dame frei
einzuführen.
In beiden Vorstellungen
Künstlers
des gesamten
personals
Freitag u. Samstag
Schlachtfeil,
Bernhard Borgie,
114 Domplatz 10, Tel. 1333.
Heimke Rot-, Leber- u. Schmalz-
wurst a. Pfg. 1 Mark.

Grosse Hausschlachtere
mit elektrischem Betriebe von
Alb. Stittich, Friedrichstr. 22.
Fernruf 3509.
Jeden Donnerstag
Schlachtfest.
Empf. wohlgeschmeckte Rot-, Leber- u. Schwanenwurst a. Pfg.
nur 1 Mk., ferner Gewürst, Salamis, Knack- und Wurstbällchen.
Donnerstag: Rots- u. Knoblauchwurst. Alles eigenes Fabrikat.
Auf alle Waren Marken des Rabatt-Spar-Vereins.
Offenbad Warnemünde.
ab Berlin, Hamburg 4, Magdeburg 7, Stopenagen, Bremen 6 Sd.,
Bahrtschke nach Danemarf 2 St. Fernr. gel. **Festtagläge, Reinf.**
Badeort. Fontänenstieghand. Musik. Prof. Dr. d. d. Baboverwalt
Warnemünde oder Verband deutscher Offiziere Berlin und Otto
Welfthal. Anter. 15 sowie Zillmann & Lorenz, im Hauptbahnhof.

Räumungsverkauf
wegen Abbruch des Hauses.
Preisselbeeren 1 Pfd. 40 Pfg.
Pflaumen 2 Pfd. Dose 60 Pfg.
Stachelbeeren 2 Pfd. Dose 70 Pfg.
Mirabellen 2 Pfd. Dose 85 Pfg.
Apfelsin 2 Pfd. Dose 85 Pfg.
Reineclauden 2 Pfd. Dose 95 Pfg.
Pfeffergurken 1 Pfd. 40 Pfg.
Sensurken 1 Pfd. 60 Pfg.
Auf obige Preise 10% Ermässigung
und 5% in Rabattmarken.
A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.
Dresden a. Rhena.
La holländische **Toristreu**
Bruno Mandowsky, W. d. R.-Sp.-B.

Optische Waren
preiswert u. gut Gr. Ulrichstr. 1a
Otto Unbekannt
Gleichenheits-Gedichte,
Prolog, Nieder, Anführer, 1c. bei
Frau Agnes Riess, Dierichstr. 14, II.

Robert Franz-Singakademie.
Donnerstag, 6 Uhr: Uebung
für Chor im Volkschulsaal.
Mitteltages Erscheinen erbeten.

Pfingst-Ferien **Pension Bischoff**, Bad Gr.-Zabarg, Ent. Weinhardtschramm.

Caramelmalzbier

als neu eingeführtes vorzügliches Getränk

empfiehlt neben ihren rühmlichst bekannten und beliebten Bieren, wie

Pilsener, Lager-, Schankbier, Adlerbräu, Lichtenhainer

die

Hallesche Aktien-Bierbrauerei, Halle a. S.,

Böllbergerweg 84. — Telephon 75.